

## Vermächtnisse des Mittleren Reiches – Beobachtungen zu einigen funerären Texten

LOUISE GESTERMANN

Bonn

*Für U. L.*

§ 1. Das Mittlere Reich, insbesondere die 12. Dynastie, kann als eine der Blütezeiten der ägyptischen Kultur angesehen werden. Ablesbar ist dies an den verschiedensten Bereichen und deren Hinterlassenschaft, was hier nur stichwortartig angesprochen werden kann: Die Regierungszeiten der einzelnen Herrscher sind insgesamt recht lang, und die politische Lage ist vermutlich nicht zuletzt deswegen verhältnismäßig stabil, die Chancen zu Neuerungen und Reformen werden genutzt, so daß Pharaos auf einen effektiv arbeitenden und funktionierenden Verwaltungsapparat zurückgreifen kann, die Existenz des Landes in seinen Grenzen ist gesichert, das Ausgreifen nach Nordosten und Süden wird in gewissem Sinn maßvoll betrieben und ist, sofern man die ägyptische Seite vertreten möchte, mehr von notwendiger Expansion denn von Willkür geprägt. Kunst bzw. Handwerk im königlichen wie privaten Auftrag befindet sich auf einem sehr hohen Niveau, und die umfangreiche wissenschaftliche Betätigung z.B. auf den Gebieten der Medizin und Mathematik hat sich in vielfacher Weise niedergeschlagen. Ideenreiche, politische wie sicher auch unterhaltsame, auf jeden Fall aber komplex konzipierte Literaturwerke hat das Mittlere Reich hervorgebracht, desgleichen eine Vielzahl funerärer Texte. Die breit gefächerte Textüberlieferung dokumentiert Gedankenvielfalt und rege Auseinandersetzung ebenso wie sie das ausgefeilte und facettenreiche Sprachgebilde vergegenwärtigt.

Insofern überrascht es nicht, daß die moderne Einschätzung des Mittleren Reiches als einer klassischen Zeit mit der altägyptischen Sichtweise korreliert. Zwei Epochen haben dieser Bewertung in besonderem Maße Rechnung getragen, haben Errungenschaften und Hinterlassenschaften des Mittleren Reiches, zu denen auch die des Alten Reiches gehören können, zu ihren eigenen gemacht bzw. in diese integriert. Zum einen war dies natürlich in der Spätzeit der Fall, d.h. vor allem in der 25. und 26. Dynastie. Dieses Wiederaufleben der Kultur des (Alten und) Mittleren Reiches in der Spätzeit ist hinlänglich bekannt und beschrieben worden,<sup>1</sup> d.h. die einzelnen Phänomene sind zusammengetragen und auf ihre Verbindungslinien zum Mittleren, aber

auch zum Alten Reich hin durchgesehen, der Vorgang des Kopierens hinterfragt worden (etc.). Als nach wie vor umstritten muß die Motivation für dieses Vorgehen in der Spätzeit gelten. Die allgemeine Entwicklung geht allerdings weg von monokausalen Erklärungen, was angesichts der Komplexität des Phänomens nicht weiter überrascht, sondern im Gegenteil gerechtfertigt erscheint und nur als angemessen beurteilt werden kann.<sup>2</sup>

Eine zweite, mit archaisierenden Tendenzen in das Mittlere Reich weisende Epoche stellen aber auch die Regierungszeiten von Hatschepsut und Thutmosis III. dar.<sup>3</sup> Auch in dieser Zeit ist das Wiederaufleben von kulturellen Leistungen verschiedenster Art, die wir bereits aus dem Mittleren Reich kennen, die teilweise aber auch schon älter sind, zu beobachten. Während der sogenannte Archaismus der Spätzeit insgesamt recht umfassend untersucht ist, stecken die Aufarbeitung und Beurteilung der Ära Hatschepsut/Thutmosis III. hingegen noch in den Anfängen. Bislang sind im wesentlichen Einzelphänomene erfaßt und beschrieben worden, dies allerdings in einem weit geringeren Umfang, als es für die Spätzeit geschehen ist und zudem nicht in der wünschenswerten Breite. Gegeneinanderzustellen sind z.B. die detaillierten Darstellungen zum Statuenprogramm von Hatschepsut<sup>4</sup> und Thutmosis III.<sup>5</sup> einerseits und allein die Identifizierung und Aufnahme funeärer Texte andererseits.<sup>6</sup> Die Analyse und übergreifende Bewertung wird zudem sehr zurückgenommen betrieben.<sup>7</sup>

§ 2. Die folgenden Ausführungen greifen einen nur sehr kleinen Ausschnitt dieses großen Bereichs der archaisierenden Tendenzen auf. Und zwar liegt ihnen die Beobachtung zugrunde, daß beide Epochen, die Zeit von Hatschepsut und Thutmosis III. ebenso wie die 25./26. Dynastie, auf einen ähnlichen und teilweise übereinstimmenden Bestand an funeären Texten zurückgreifen. Dieser zunächst noch sehr allgemeine Befund könnte nahelegen, in den Regierungszeiten von Hatschepsut und Thutmosis

- 
- 1 Vgl. zusammenfassend die Darstellung von Peter Der Manuelian, *Living in the Past. Studies in Archaisism of the Egyptian Twenty-sixth Dynasty*, *Studies in Egyptology*, London 1994.
  - 2 S. etwa Jan Assmann, *Ägypten. Eine Sinngeschichte*, München/Wien 1996, S. 371ff.
  - 3 Für den Archaismus des Neuen Reiches mag man einwenden können, daß vielleicht gar keine Unterbrechung der Überlieferung vorlag und somit auch kein Wiederaufleben des Mittleren Reiches konstatiert werden kann. Diese Überlegungen könnten letztlich sogar in der Frage gipfeln, wie weit das Mittlere Reich überhaupt zu fassen ist. Entsprechende Überlegungen werden hier bewußt zurückgestellt, da sich keine ausreichenden Indizien für eine kontinuierliche Entwicklung zwischen der 12. Dynastie und der Zeit der Hatschepsut aufzeichnen lassen.
  - 4 Roland Tefnin, *La statuaire d'Hatschepsout. Portrait royal et politique sous la 18<sup>e</sup> Dynastie*, *MonAeg* 4, Bruxelles 1979; Elisabeth Staehelin, *Zum Ornat an Statuen regierender Königinnen*, in: *BSEG* 13, 1989, S. 145–156.
  - 5 Dimitri Laboury, *La statuaire de Thoutmosis III. Essai d'interprétation d'un portrait royal dans son contexte historique*, *Ægyptiaca Leodiensia* 5, Liège 1998.
  - 6 Eine Ausnahme bildet Peter Dorman, *The Tombs of Senenmut. The Architecture and Decoration of Tombs 71 and 353*, *PMMA XXIV*, New York 1991.
  - 7 Zum Phänomen selbst vgl. etwa Jochem Kahl, *Siut – Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten*, *PÄ* 13, Leiden/Boston/Köln 1999, S. 312f. (in anderem Kontext) und S. 350; id., *Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext-Spruchfolge D, GOF IV/32*, Wiesbaden 1996, S. 59 mit Anm. 6, jeweils mit weiterer Literatur.

III. eine Art Bindeglied zwischen dem Mittleren Reich und der Renaissance der Spätzeit zu sehen. Dies scheint in der Tat zumindest in Ansätzen zuzutreffen, doch stellt sich der Sachverhalt, wie kaum anders zu erwarten, bei näherer Betrachtung ungleich komplexer dar. Wenn im folgenden und an ausgewählten Beispielen der Frage nachgegangen werden soll, wie sich die Überlieferung einzelner Texte des Alten und Mittleren Reiches in der 18. Dynastie und der Spätzeit zueinander verhalten, so können diese Anmerkungen und Überlegungen auch kaum mehr als eine weitere Annäherung an ein insgesamt sehr komplexes Thema sein.

Die Beispiele sind dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte entnommen.<sup>8</sup> In gewisser Weise sind sie willkürlich ausgesucht, denn ihr gemeinsames Merkmal ist nicht durch die ägyptischen Quellen bestimmt. Ihnen gemeinsam ist vielmehr, daß sie inzwischen in einer Weise bearbeitet worden sind, die für die Fragestellung nach Überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhängen Grundvoraussetzung ist, daß sie also bereits textkritisch ausgewertet wurden.<sup>9</sup> Eine der Grundlagen für die Anwendung dieser Methode ist bekanntermaßen der Nachweis, daß über lange Zeiträume hinweg eine Verwahrung und Weitergabe, mithin eine Pflege des altägyptischen Textbestandes stattfand. Die Lagerung in Bibliotheken machte es möglich, die Texte zu jedem beliebigen Zeitpunkt zu entnehmen, um sie dann direkt oder nach einer Bearbeitung neuerlich für die Beschriftung eines Denkmals zu nutzen.<sup>10</sup> Insofern kann das Auftreten archaisierender Elemente in Form einer (Wieder-)Nutzung alter Texte nicht als zufällig angesehen werden, sondern nur als gewollt. Auch das Auftreten eines Textes an einem bestimmten Ort (und) zu einer bestimmten Zeit dürfte kaum zufällig sein und so auch nicht bei dem unter Hatschepsut/Thutmosis III. und in der Spätzeit gleichermaßen belegten Textmaterial. Es stellt sich damit die Frage, inwieweit Strukturen erkennbar sind, und ob sich Faktoren ausmachen lassen, die dafür verantwortlich zu machen sind.

§ 3. Im einzelnen: Bei einer größeren Anzahl von Pyramiden- und Sargtexten läßt sich feststellen, daß sie nach ihrer Nutzung im Mittleren Reich (und eventuell im Alten Reich) nur noch in der 18. Dynastie und/oder in der 25./26. Dynastie belegt sind, zu anderen Zeiten aber bis auf wenige Ausnahmen (s. dazu auch noch im folgenden) nicht mehr auftreten. Den weit überwiegenden Teil machen dabei Belege aus dem privaten Kontext aus. In der 18. Dynastie stammen diese z.B. aus den Grabanlagen von Senmut (TT 353) oder Minnacht (TT 87), also aus Gräbern elitärer Beamter. In die Spätzeit gehören etwa die großen Schachtanlagen in Saqqāra zu den

<sup>8</sup> Die Trennung in Pyramiden- und Sargtexte trägt allein der wissenschaftsgeschichtlichen Situation Rechnung, aus der heraus sie begründet werden kann. Für die folgenden Ausführungen spielt es keine Rolle, da es sich zusammengenommen um Textmaterial handelt, das im Mittleren Reich im Umlauf war.

<sup>9</sup> Eine neuerliche Überprüfung der Stemmata wurde nicht vorgenommen. Es wird also die Richtigkeit der dargelegten Untersuchungsergebnisse unterstellt. Für die Methode selbst vgl. zuletzt Kahl, Siut – Theben (s. Anm. 7), S. 28ff., mit der weiterführenden Literatur.

<sup>10</sup> Zur Unterscheidung Bibliothek/Archiv vgl. Kahl, Siut – Theben (s. Anm. 7), passim und S. 290.

Bestattungen, auf deren Wänden die entsprechenden Texte niedergeschrieben wurden, aber auch die Monumentalbauten im 'Asāsīf.<sup>11</sup> Königliche Quellen mit Pyramiden- oder Sargtexten sind aus dieser späten Zeit nicht bekannt, anders als in der 18. Dynastie, aus der uns in den Totentempeln von Hatschepsut und Thutmosis III. Texte aus dem Repertoire der Pyramiden- und Sargtexte überliefert sind.

Bei einem großen Teil der Texte verhält es sich so, daß sie entweder aus der 18. Dynastie oder aus der Spätzeit bezeugt sind. Bei einer kleinen Gruppe von Texten ist allerdings auffällig, daß sie unter Hatschepsut/Thutmosis III. und in der Spätzeit gleichermaßen tradiert wurden, zu anderen Zeiten aber keine (signifikante) Verbreitung fanden.

### Sprüche 204–212 der Pyramidentexte

Seit längerem bekannt und diskutiert ist die Übereinstimmung zwischen dem Textprogramm des südlichen Raums der Totenopferkultanlage im Totentempel der Hatschepsut ("Southern Offering Hall"/SHO) und dem Textprogramm einiger spätzeitlicher Grabanlagen im 'Asāsīf.<sup>12</sup> Nicht zuletzt dieser prominente Fall hat zu einer grundsätzlichen Diskussion um das Vorgehen bei der Texttradierung beigetragen. Die Frage nach Art der Erstellung dieser "Kopien" stand denn auch im Mittelpunkt der Untersuchung, die Wolfgang Schenkel zu diesem Befund vorgelegt hat. Danach findet sich die Dekoration von der Südwand der SHO, die spiegelbildlich auch an der Nordwand angebracht war, zwei weitere Male im spätzeitlichen Grab des Ibi (TT 36), und zwar auf der Westwand des Lichthofs, sowie bei Pabasa (TT 279), dort auf der Ostwand des Lichthofs. Zentrale Textgruppe sind die Sprüche 204f., 207 und 209–212 der Pyramidentexte. Das Programm der Westwand aus der SHO mit Kapitel 148 des Totenbuchs findet sich ebenfalls im Grab des Ibi wiederbenutzt, dort auf der Nordwand der Pfeilerhalle, also getrennt von der ersten Textgruppe.<sup>13</sup> Die räumlich benachbarte Überlieferung beider "Tableaus" hat sich außer bei Hatschepsut auch noch im benachbarten Totentempel von Thutmosis III. sowie im Tempel Ramses' I. in Abydos erhalten,<sup>14</sup> aber auch in einem thebanischen Privatgrab der 18. Dynastie, dem des Puimre (TT 39).<sup>15</sup>

11 Detaillierte Auskunft gibt für die Pyramidentexte Thomas George Allen, *Occurrences of Pyramid Texts with Cross Indexes of These and Other Egyptian Mortuary Texts*, SAOC 27, Chicago/Illinois 1950; für die spätzeitlich überlieferten Sargtexte s. Louise Gestermann, *Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur ("Sargtexte") in spätzeitlichen Grabanlagen* (erscheint in *ÄA*); dort auch zu den in der dazwischenliegenden Zeit überlieferten Sargtexten; zu Einzelbeispielen s. noch im folgenden.

12 Hierzu und zum Folgenden vgl. die Ausführungen von Wolfgang Schenkel, *Zur Frage der Vorlagen spätzeitlicher "Kopien"*, in: Jan Assmann/Erika Feucht/Reinhard Grieshammer (Hrg.), *Fragen an die altägyptische Literatur. Studien zum Gedenken an Eberhard Otto*, Wiesbaden 1977, S. 417–441.

13 Zu weiteren Bezeugungen von Tb 148 vgl. Jan Assmann, *Grabung im Asasif 1963–1970 II. Das Grab des Basa (Nr. 389) in der thebanischen Nekropole*, AV 6, Mainz 1973, S. 82f.

Die Auswertung der textinternen Daten zeigt sowohl für PT 204–212 (als auch für Tb 148) eindeutige Bezüge. Danach wurde in den spätzeitlichen Grabanlagen eine Version des jeweiligen Textes benutzt, die zuvor für eine Frau angefertigt worden war.<sup>16</sup> Bei dieser Frau kann es sich nach unserem derzeitigen Wissen nur um Hatschepsut gehandelt haben. N.B.: Auch diese, (offensichtlich) für Hatschepsut erstellte Textfassung weist fehlerhafte Umsetzungen von den ursprünglich im Text enthaltenen masc. in die seinerzeit notwendigen fem. Formen auf.<sup>17</sup>

### Spruch 607 der Sargtexte

Auf Süd- bzw. Nordwand des Totenopferraums von Hatschepsut findet sich neben PT 204–212 bzw. den entsprechenden Abschnitten daraus auch Spruch 607 der Sargtexte, der in die Opferliste integriert ist. Er zeigt die bereits für PT 204–212 dargelegte Verteilung (s. zuvor). Die textkritische Auswertung von CT 607 ist leider wenig ergiebig.<sup>18</sup> Sie bestätigt aber, was bei der Annahme einer integralen Vorlage (s. Anm. 15) für diese Niederschriften nicht weiter überrascht, die Zusammengehörigkeit der beiden Textbezeugungen im Totentempel der Hatschepsut und den Niederschriften in TT 36 und TT 279.<sup>19</sup> L2Li aus dem Mittleren Reich, der durch eine größere Anzahl von Sonderlesarten auffällt, steht von den Textzeugen des Neuen Reiches und der Spätzeit getrennt, d.h. in einer abweichenden Überlieferung, und ist mit einiger Wahrscheinlichkeit überlieferungsgeschichtlich vor diese zu setzen. Zu den übrigen Textbezeugungen von CT 607 ist zu bemerken, daß die Abschrift im Grab des Puiemre (TT 39) Auffälligkeiten in der Orthographie zeigt, die sie mit der Textversion auf einer spätzeitlich zu datierenden Steinplatte aus Horbīt teilt und beide

- 
- 14 Die Anbringung im Tempel Ramses I. in Abydos fällt aus dem gesteckten zeitlichen Raster heraus. Sie korrespondiert allerdings mit anderen Rückgriffen, die in die Zeit der frühen 19. Dynastie datieren, s. etwa die bekannten Denkmäler von Tjau, dazu David P. Silverman, *Textual Criticism in the Coffin Texts*, in: James P. Allen/Jan Assmann/Alan B. Lloyd/Robert K. Ritner/David P. Silverman (Hrg.), *Religion and Philosophy in Ancient Egypt*, YES 3, New Haven 1989, S. 29–53 (S. 31 mit weiterer Literatur). Hier liegen ganz offensichtlich weitere Versuche vor, von Textmaterial aus früheren Zeiten zu partizipieren. Dieses Bestreben mag man zumindest teilweise mit der Überbrückung und Bewältigung der (Nach-)Amarnazeit sowie der Etablierung der neuen Dynastie in Verbindung bringen.
- 15 Zu solchen "integralen" Vorlagen s. Kahl, Siut – Theben (s. Anm.7), S. 294ff., mit weiteren Ausführungen.
- 16 Die Niederschrift bei Ibi zeigt im übrigen auch, daß die Umsetzung erst spät erfolgte. Noch vor Ort wurden Vorzeichnungen mit Formen der 3. Ps. fem. Sg. in solche der 3. Ps. masc. abgeändert.
- 17 Im einzelnen Schenkel, in: FS Otto (s. Anm. 12), S. 425ff.
- 18 S. Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11). Die Bearbeitung des Textes wird von Verf. gesondert vorgelegt werden. S. vorerst Winfried Barta, Bemerkungen zu einem alten Götterhymnus, in: RdE 25, 1973, S. 84–91 (mit der älteren Literatur).
- 19 TT 279 selbst ist unpubliziert, s. aber die Anmerkungen von Klaus Kuhlmann/Wolfgang Schenkel, Das Grab des Ibi, Obergutsverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 36), Band I: Beschreibung der unterirdischen Kult- und Bestattungsanlage, AV 15, Mainz 1983, S. 166f. mit Anm. 912.

gegenüber den anderen Textbezeugungen abgrenzt.<sup>20</sup> Wie dieses Faktum, insbesondere in Hinblick auf die angenommenen bzw. anzunehmenden integralen Vorlagen (s. zuvor), zu bewerten ist, muß vorerst offen bleiben, zumal sich die Klassifizierungen der einzelnen Textbezeugungen leider nicht in einem Stemma zusammenführen lassen.

## Spruchfolge D der Pyramidentexte

Auch die Spruchfolge D der Pyramidentexte (nach Hartwig Altenmüller) ist bis zur Spätzeit allein aus dem Alten und Mittleren Reich sowie aus den Regierungszeiten von Hatschepsut und Thutmosis III. (bzw. – im Fall von TT 100 – Amenophis II.) und der 25./26. Dynastie belegt.<sup>21</sup> Einige wenige Bezeugungen dieser Verklärungen, die den Eintritt des Verstorbenen in die jenseitige Welt thematisieren, kennen wir aber auch aus noch späterer Zeit, so etwa von P. Schmitt.

Bei Spruchfolge D führen zwei Überlieferungsstränge in die Spätzeit. Eine erste, vornehmlich in Saqqāra dokumentierte Tradition greift auf eine Textversion des Mittleren Reiches zurück, von der auch Sesostrisanch in al-Lišt abhängt. Die entsprechende(n) Vorlage(n) war(en) offensichtlich in Saqqāra oder dem näheren Umfeld zugänglich.

Die beiden einzigen thebanischen Bezeugungen von Spruchgruppe D im Grab der Mutirdis (TT 410) hingegen stehen in einer anderen Überlieferung. Und zwar ist für sie eine Abschrift benutzt worden, die zuvor, im Neuen Reich, auch in den beiden Gräbern von Senmut (TT 353) und Amenemhet (TT 82) zur Anwendung kam. Die direkt für Mutirdis konzipierte Abschrift ist im übrigen kontaminiert, da sie auch von der Überlieferung des Textes in Saqqāra (s. zuvor) partizipierte. Für die von Mutirdis vorrangig genutzte, in Theben gelagerte Vorlage darf man – dem Stemma zufolge – annehmen, daß sie aus Dair al-biršā bezogen wurde. Dorthin muß sie von Saqqāra (o.ä.) aus gelangt sein, von wo auch die Vorlagen für al-Lišt (S) und einige spätzeitliche Säрге stammen (s. zuvor). Außer nach Theben ging der Text von Dair al-biršā aus auch nach Asyūt (S10C, S14C).<sup>22</sup>

## Spruch 353 der Sargtexte

Für zwei weitere als Sargtexte geführte Texte ist gleichfalls bekannt, daß sie in der 18. Dynastie unter Hatschepsut und Thutmosis III. und der 25./26. Dynastie für die

---

20 Zu dieser Steinplatte Édouard Naville, *La plante de Horbéit*, in: ASAE X, 1910, S. 191f. und Tff. I–II (II).

21 Zum Folgenden vgl. Kahl, *Steh auf* (s. Anm. 7).

22 Etwas anders Kahl, *Siut – Theben* (s. Anm. 7), S. 187 zum Stemma S. 188.

Dekoration bzw. Beschriftung von Privatgräbern genutzt wurden, darüber hinaus aber keine Verbreitung fanden. Es sind dies CT 353 und CT 179.<sup>23</sup>

Spruch 353 der Sargtexte, ein Text, der die Versorgung des Verstorbenen mit Wasser garantieren soll, ist in vier Grabanlagen der Spätzeit belegt (CJ 50246, Bek. und Tchannehibu, des weiteren in dem erst kürzlich entdeckten Grab des Iufaa in Abušīr<sup>24</sup>). Diese spätzeitlichen Textbezeugungen stammen alle<sup>25</sup> von einer Textvorlage ab, die in der ersten Hälfte der 12. Dynastie in Mittelägypten kursierte. Dabei fand die für die spätzeitlichen Textzeugen genutzte Vorlage unter Sesostri I. auch noch in al-Lišt Verwendung. Der einzige Beleg aus der 18. Dynastie stammt aus dem Grab TT 87 des Minnacht.<sup>26</sup> Die dortige Niederschrift weist diverse Spatien, den Vermerk *gm(.w) wš(.w)* "zerstört vorgefunden" sowie zahlreiche Sonderlesarten auf. Innerhalb des Stemmas von CT 353 ist dieser Textzeuge nicht eindeutig zuzuordnen. Er weist zwar Affinitäten zu den spätzeitlichen Textbezeugungen auf, zugleich aber auch deutliche Abweichungen zu ihnen. Insbesondere die in der Vorlage offensichtlich nicht mehr erhaltenen Textpassagen deuten darauf hin, daß er überlieferungsgeschichtlich den spätzeitlichen Textzeugen nachgeht.

### Spruch 179 der Sargtexte

Die Situation bei Spruch 179 der Sargtexte, ebenfalls ein Versorgungsspruch, stellt sich grundsätzlich anders dar.<sup>27</sup> Auch hier stehen die insgesamt sieben spätzeitlichen Textzeugen<sup>28</sup> in einer mittelägyptischen, sehr wahrscheinlich in Dair al-biršā beheimateten Tradition. Auch in diesem Fall, wie schon bei CT 353 (s. zuvor), war die Abschrift für die spätzeitlichen Bezeugungen im Mittleren Reich in al-Lišt zugänglich. Die Abschrift im Grab des Minnacht (TT 87<sup>a</sup>, s. zuvor) und das zugehörige, für diese Abschrift benutzte Ostrakon (TT 87<sup>b</sup>) sind von dieser Tradition eindeutig separiert. Zusammen mit dem Textzeugen S10C des Mittleren Reiches sind TT 87<sup>a,b</sup> von einer Vorlage abhängig, die von Dair al-biršā (?) aus nach Asyūt transferiert wurde. Es lassen sich demzufolge für diese Texte unterschiedliche Rückgriffe von 18. Dynastie und Spätzeit ausmachen.

<sup>23</sup> Zu beiden Texten Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11).

<sup>24</sup> Eine entsprechende Mitteilung habe ich von Ladislav Bareš erhalten (e-mail vom 25.6.2001), wofür ich ihm auch auf diesem Weg noch einmal sehr herzlich danken möchte. Zu den übrigen Abkürzungen vgl. Allen, Occurrences (s. Anm. 11).

<sup>25</sup> Für die Textbezeugung im Grab des Iufaa bleibt dies noch zu prüfen, für die übrigen ist der gemeinsame Überlieferungszusammenhang nachgewiesen, s. Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11).

<sup>26</sup> Heike Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben Nr. 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, S. 75.

<sup>27</sup> Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11); Kahl, Siut – Theben (s. Anm. 7), S. 194ff.

<sup>28</sup> Zu ihnen gehören CJ 50246, Bek., SqB, SqC, Pediniese, Psantik und wiederum Iufaa, s. Anm. 24.

## Sprüche 302–312 der Pyramidentexte

Gleichfalls in die Gruppe der hier interessierenden Texte gehört die Spruchfolge PT 302–312.<sup>29</sup> Die Sequenz, die den Aufstieg des Verstorbenen zum Himmel thematisiert, seine Fahrt über den Himmel und den Eintritt in die Gemeinschaft der Götter, ist von insgesamt 21 Textzeugen ganz oder in Auszügen überliefert. Zeitlich verteilen sie sich über das Alte und Mittlere Reich, die Regierungszeiten von Hatschepsut (Senmut) und Amenophis III. (TT 57) und die Spätzeit. Bei diesen Texten verhält es sich nun so, daß die spätzeitliche Überlieferung bei Petamenophis (TT 33) an die frühere Tradierung von PT 302–312 im Mittleren Reich anschließt. Die Textzeugen des Neuen Reiches hingegen zeigen zu kurze Abschnitte aus der Sequenz, als daß sie in das Stemma eingeordnet werden könnten.<sup>30</sup> Gerade dieser Umstand dürfte aber verdeutlichen, daß die entsprechenden Textzeugen auf eine Tradition zurückgehen, die von TT 33 nicht wiederbelebt und benutzt wurde, sondern im Gegenteil umgangen.

§ 4. Möchte man die Einzelergebnisse in einer zusammenfassenden Darstellung würdigen, ergeben sich einander zwar nicht ausschließende, aber doch etwas voneinander abweichende und ambivalente Strukturen. Mit Blick auf die eingangs angesprochene Frage nach dem Überlieferungsgeschichtlichen Verhältnis zwischen den Bezeugungen der Spätzeit und solchen der 18. Dynastie zu denen des Mittleren Reiches sind keine für alle Texte gleichermaßen gültigen Aussagen zu treffen. Es ergeben sich vielmehr Abstufungen in diesem Verhältnis der einzelnen Epochen und ihren jeweiligen Textbezeugungen zueinander.

Bei einer ersten Gruppe von Texten gehen die spätzeitlichen Textbezeugungen auf eine Vorlage zurück, die zuvor auch in der 18. Dynastie benutzt wurde. Zu diesen Texten gehören PT 204–212, CT 607 und Spruchfolge D mit den beiden Bezeugungen im Grab der Mutirdis. Es liegt bei diesen Texten kein direktes Kopieren der Spätzeit von Quellen des Neuen Reiches vor, doch steht die Überlieferung aus beiden Zeiten durch die Nutzung einer gemeinsamen Abschrift in einem sehr engen Verhältnis. Bei PT 204–212 handelt es sich bei der im Neuen Reich für Hatschepsut erstmals wieder aktivierten Vorlage um die schon bei Unas bezeugte Textversion.<sup>31</sup> Im Fall von CT 607 ist das Verhältnis zwischen L2Li aus dem Mittleren Reich und der nachfolgenden Überlieferung nicht eindeutig zu klären (s. zuvor). Die für Mutirdis wiedergewonnene Textversion von Spruchfolge D ist zuvor von Saqqāra (Altes/Mittleres Reich) über Dair al-biršā (Mittleres Reich) nach Theben (Neues Reich) gelangt. Die Version wurde dann durch Lesarten einer zweiten, möglicherweise aus Saqqāra stammenden Abschrift abgeändert.

29 S. hierzu Jochem Kahl, Das Überlieferungsgeschichtliche Verhältnis von Unas und Sesostrisanch am Beispiel von PT 302–312, in: SAK 22, 1995, S. 195–209.

30 Kahl, *op.cit.*, S. 196, Anm. 7.

31 Schenkel, in: FS Otto (s. Anm. 12), S. 423.

Bei anderen Texten, die zu einer zweiten Gruppe zusammengefaßt werden können, umgeht die spätzeitliche Überlieferung die des Neuen Reiches und greift direkt auf die ältere des Mittleren Reiches zurück. Dies ist bei CT 353 und vermutlich auch PT 302–312 der Fall, des weiteren bei den aus Saqqāra stammenden Quellen der Spruchfolge D. Bei CT 353 und wohl auch bei PT 302–312 war die spätzeitlich genutzte Vorlage eine Abschrift, die im Mittleren Reich in Mittelägypten zugänglich war, bei Spruchfolge D eine solche, die zuvor in Saqqāra, dann aber gleichfalls in Mittelägypten, al-Lišt (S), Verwendung fand.

Bei einer dritten Gruppe von Texten steht die spätzeitliche Überlieferung von der des Neuen Reiches separiert. Diese Texttradierung, bei der Neues Reich und Spätzeit in zwei voneinander getrennten Überlieferungssträngen festzumachen sind, wird bislang nur von CT 179 repräsentiert. Die beiden Überlieferungswege dieses Textes haben sich bereits früh in der Tradierung auseinanderbewegt, so daß es gerechtfertigt erscheint, CT 179 und die in der zweiten Gruppe zusammengefaßten Texte (s. zuvor) zu trennen.

Die bewußt klein gehaltene Gruppe von Beispielen zeigt also bereits mehrere Möglichkeiten, wie Bezeugungen eines Textes aus dem Mittleren und Neuen Reich sowie der Spätzeit überlieferungsgeschichtlich zueinander stehen können, und das, obwohl sie nur aus diesen Zeiten belegt sind. Vor diesem Hintergrund darf man sogar vermuten, daß sich mit der Hinzunahme weiterer Texte das Spektrum noch vergrößern könnte. In der Konsequenz reduziert sich damit die Möglichkeit für verallgemeinernde Aussagen, dies vermutlich in direkter Abhängigkeit davon, wie weit die Gruppe an einbezogenen Texten gefaßt ist und wie groß der betrachtete Zeitraum gesteckt. Zugleich können diese nur an wenigen Beispielen nachgezeichneten und skizzierten Untersuchungsergebnisse nur als Plädoyer dafür aufgefaßt werden, zunächst für jeden einzelnen Text getrennt den überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang zu klären und seine Textgeschichte zu rekonstruieren. Dann erst kann es darum gehen, mögliche übergreifende Elemente zu benennen.

§ 5. Nun sind allerdings die dargelegten Ergebnisse keineswegs so willkürlich, wie es auf den ersten Blick scheint, sondern sie lassen durchaus ein System und gemeinsame Strukturen erkennen.

An den zuvor zitierten Beispielen ist erkennbar, daß Textmaterial, das im Mittleren Reich genutzt wurde, teilweise aber auch schon ein höheres Alter aufweist ("Pyramidentexte"), auch nach diesem Datum und über einen langen Zeitraum hinweg präsent war. Wie bereits kurz angesprochen, können als Träger der Überlieferung Papyri und wahrscheinlich auch, wenngleich in weit geringerem Umfang, Lederrollen angesehen werden, zusammengenommen also Zwischentextträger. Sie waren in Bibliotheken gelagert, aus denen heraus sie aktiviert und neuerlich genutzt werden konnten. Die unterschiedlichen Konstellationen bei der Wiedernutzung von Texten schließen das Vorhandensein einer einzigen Bibliothek nahezu aus. Im Gegenteil scheint der Zugriff auf (altes) Textmaterial nicht nur an einem zentralen Ort möglich gewesen zu sein, sondern es ist mit mehreren Bibliotheken zu rechnen, in denen Material gelagert war und auf die ein Rückgriff erfolgen konnte.

Was mit der textkritischen Bearbeitung von Bezeugungen eines Textes nachgezeichnet werden kann, sind genau diese einzelnen Stationen, über die ein Text weitergegeben wurde, und somit die Überlieferungswege – dies immer in Abhängigkeit von der Beleglage des jeweiligen Textes. Sie macht zudem nochmals deutlich, welches die beiden Faktoren sind, die für die Bezugnahme spätzeitlicher Bezeugungen eines Textes zu denen des Neuen Reiches wie auch für die Anbindung der Vorlagen für beide Epochen zu den Abschriften des Mittleren Reiches entscheidend waren. Ausschlaggebend für die textinternen Bezüge war nicht nur, an welcher der unterschiedlichen Tradierungsstufen und damit wo der Zugriff auf Textmaterial erfolgte, sondern auch wann.

Für das Neue Reich muß Theben als das Zentrum für religiöse Texte schlechthin gelten. Aber Theben hatte diesen Status nicht immer, sondern erwarb ihn mutmaßlich zu einem nicht genauer zu bestimmenden Zeitpunkt am Ende des Mittleren Reiches.<sup>32</sup> Einiges spricht dafür, daß damals durch die Transfers von Texten die Bibliothek(en) in Theben neu ausgestattet wurden und damit einen Status erwarben, den sie zuvor nicht hatten.

Als eine Quelle für den Textreichtum in Theben läßt sich eine Bibliothek in Asyūṭ ausmachen.<sup>33</sup> Ein erster Überlieferungsschub kann noch in die Regierungszeit von Mentuhotep II., ein zweiter in den Beginn der 12. Dynastie datiert werden. Allerdings läßt sich auch die Zeit vom Ende der 2. Zwischenzeit und dem Beginn des Neuen Reiches für einen solchen Transfer nicht gänzlich ausschließen. Dieser Zeitpunkt würde sich gut zum Bemühen der Zeit fügen, auch aus Dair al-biršā Textmaterial nach Theben zu bekommen (s. im folgenden).

Manches, was aus Asyūṭ bekannt ist, kennen wir (bislang) nur von dort. Diese Beleglage verbietet es dann natürlich auch, eine Herleitung aus anderen Quellen vorzunehmen. Teilweise aber steht auch Asyūṭ innerhalb einer längeren Tradition, und die dortige Bibliothek ist sicher nicht in Gänze, aber in einzelnen Bereichen aus anderen Quellen und aus einer vorangehenden Entwicklung gespeist. Diese ist ungleich schwerer zu fassen.<sup>34</sup> Es läßt sich jedoch wahrscheinlich machen, daß Asyūṭ einen Teil seiner Bibliothek aus Dair al-biršā bezog bzw. aus der zugehörigen Bibliothek, die man am liebsten in Hermopolis ansiedeln möchte. Enge Verbindungslinien zwischen Dair al-biršā und Asyūṭ lassen sich denn auch – und trotz der Sonderentwicklungen in Asyūṭ – bei der Sargtypologie erkennen.<sup>35</sup>

Dair al-biršā bzw. Hermopolis ist mit Sicherheit auch als eine zweite Bezugsquelle für Theben anzusehen (s. zuvor), denn auch von dort muß in großem

32 Vgl. hierzu Louise Gestermann, Die "Textschmiede" Theben – Der thebanische Beitrag zu Konzeption und Tradierung von Sargtexten und Totenbuch, in: SAK 25, 1998, S. 83–99.

33 Kahl, Siut – Theben (s. Anm. 7), S. 299ff., zu den diversen Transfers von Asyūṭ nach Theben.

34 Kahl, op.cit., geht auf diese Fragestellung nicht weiter ein.

35 Hierzu Harco Willems, Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins, MVEOL XXV, Leiden 1988, S. 102f.; Günther Lapp, Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis 13. Dynastie, SAGA 7, Heidelberg 1993, S. 311, S. 137f.

Umfang Textmaterial nach Theben gelangt sein. Dieses dürfte sogar wesentlich für die Konzeption des Totenbuchs genutzt worden sein.<sup>36</sup>

Motivation und vielleicht sogar Hauptursache für diese Transaktionen könnte z.B. der erhöhte Textbedarf für die (nun wieder königliche) Begräbnisstätte Theben gewesen sein. Schon am Ende des Mittleren und dem Beginn des Neuen Reiches insgesamt können wir eine sehr rege Auseinandersetzung mit funerären Texten konstatieren. Neben der Redaktion des Totenbuchs fällt auch die Neukonzeption von Texten bzw. Text-Bild-Kompositionen darunter, zu denen z.B. das Amduat und das Mundöffnungsritual gehören. Beide besitzen sicher ältere Vorläufer, doch zeigt ihr kompilatorischer Charakter, daß diese noch nicht die im Neuen Reich belegte Form der Texte gehabt haben können.

Für diese Bibliothek in Dair al-biršā bzw., wie bereits angeführt, in Hermopolis ist m.E. ein recht hohes Alter anzusetzen, das bis in den unmittelbaren Beginn des Mittleren Reiches zurückreichen könnte. Darauf deuten u.a. die Tatsache, daß schon früh die Weitergabe von Texten aus Saqqāra (o.ä.) nach Dair al-biršā bzw. Hermopolis im großen Stil nachweisbar ist, des weiteren die übermächtige Präsenz von Dair al-biršā bei den Sargtextbezeugungen auf der einen wie auch das deutliche Zurücktreten von Saqqāra auf der anderen Seite.

Letztlich muß auch der Raum von Saqqāra über eine umfangreiche Bibliothek verfügt haben. Sie ist für die Überlieferung der Pyramidentexte im Alten Reich, für die Arbeit an diesen Texten und den Entwurf von Textprogrammen für die königlichen Begräbnisstätten nahezu unabdingbar. Wo genau sie gelegen hat, ob in Heliopolis oder auch Memphis, läßt sich nicht bestimmen.

Unsicher ist die Existenz einer eigenen, größeren Bibliothek für die Residenz der 12. Dynastie bei al-Lišt.<sup>37</sup> Ihre Existenz läßt sich nur indirekt erschließen, und zwar aus Abschriften, die in einer mittellägyptischen Tradition stehen, aber offensichtlich auch älteres, aus Saqqāra stammendes Textmaterial enthalten, d.h. kontaminiert sind.<sup>38</sup>

§ 6. Diese Situation, daß sich infolge von unterschiedlichen Texttransfers an mehreren Orten Ägyptens bedeutendere Bibliotheken herausbildeten, erklärt auch bis zu einem gewissen Grad die Bezugnahmen von 18. und 25./26. Dynastie zueinander sowie jeder einzelnen Zeit zum Mittleren Reich.

Die Tradierung eines Textes in der 18. Dynastie und dessen spätzeitliche Überlieferung stehen nur da in einem engeren Zusammenhang, wo beide Zeiten durch thebanische Quellen repräsentiert sind, wie dies bei PT 204–212, CT 607 und der Spruchgruppe D mit den Bezeugungen im Grab des Mutirdis der Fall ist. Für die Ausstattung der spätzeitlichen Grabanlagen in Saqqāra, Heliopolis und Abušîr wurde

<sup>36</sup> Gestermann, in: SAK 25, 1998 (s. Anm. 32), insbesondere S. 90ff.

<sup>37</sup> Vgl. hierzu auch Kahl, Siut – Theben (s. Anm. 7), insbesondere S. 309f.

<sup>38</sup> S. vorerst Peter Jürgens, Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30–32+33–37, 75(–83), 162+164, 225+226 und 343+345, GOF IV/31, Göttingen 1995, S. 57 und S. 83.

dagegen auf Material zurückgegriffen, das im Norden des Landes, in Saqqāra oder Dair al-biršā, lagerte. So zumindest sind die Stemmata zu CT 179 und CT 353 zu interpretieren, des weiteren wohl auch das zu PT 302–312. Die genauen Zusammenhänge lassen sich leider nicht klären. Und auch für die Beschriftung von Särgen aus Saqqāra mit Spruchgruppe D wurde Material genutzt, das vor Ort zur Verfügung stand.

Aus dieser Situation entwickelt sich im Norden und Süden des Landes im übrigen eine völlig unterschiedliche Situation bei der Ausstattung der spätzeitlichen Grabanlagen. In Theben nimmt nach wie vor das Totenbuch einen hohen Stellenwert im Textprogramm der Grablagen ein, im Norden spielt es hingegen eine nur untergeordnete Rolle.<sup>39</sup> Hier wird eher auf altes Textmaterial aus den Pyramiden- und Sargtexten zurückgegriffen, das in Theben einen verschwindend kleinen Anteil ausmacht.

Es muß allerdings auch in dieser späten Zeit ein Austausch stattgefunden haben. Darauf weist die Verwendung einer kontaminierten Fassung von Spruchfolge D im Grab der Mutirdis in Theben (s. zuvor). Darauf verweist außerdem die Überlieferung von CT 151 und CT 625 sowohl in spätzeitlichen Grabanlagen im Norden des Landes auf den alten Residenzfriedhöfen, von denen das Grab des Bakenrenef das früheste ist, als auch in TT 33.<sup>40</sup> Die beiden Grabanlagen sind zeitlich schlecht gegeneinander abzugrenzen, so daß für die beiden Sargtexte nicht entschieden werden kann, ob sie von Theben nach Saqqāra oder von Saqqāra nach Theben gebracht wurden. Die Situation bei Spruchgruppe D könnte für die letztere Möglichkeit sprechen, ebenso wie die Untersuchungen von Bernd Sledzianowski zu den Schlangensprüchen PT 226–243.<sup>41</sup> Bei diesen Texten scheint es sich so zu verhalten, daß sie (in der Spätzeit) zunächst in Saqqāra, und zwar bei Bakenrenef, und dann erst in Theben im Grab des Petamenophis (TT 33) niedergeschrieben wurden. Der Befund ist allerdings – insbesondere bei Hinzunahme der früheren Textüberlieferung – nicht ganz eindeutig.

§ 7. Die Frage also, wie die beiden archaisierenden Epochen der 18. Dynastie unter Hatschepsut und Thutmosis III. und die 25./26. Dynastie gegeneinander zu stellen sind, mit einer Großzahl von Übereinstimmungen oder kontrastierend, läßt sich demzufolge nicht pauschal beantworten. Zudem bleibt sich zu vergegenwärtigen, daß diese Darstellungen letztlich nur einen Ausschnitt, eine Facette eines überaus reichen und vielschichtigen Gebildes erfassen kann.

---

39 Ausnahme ist das Grab des Bakenrenef, bei dessen Ausstattung sowohl Pyramiden- und Sargtexte, aber auch eine Vielzahl von Kapiteln des Totenbuchs berücksichtigt wurden, s. im einzelnen Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11).

40 Gestermann, Überlieferung (s. Anm. 11).

41 Bernd Sledzianowski, Textkritische und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen zu den Pyramidentexten der Unaspyramide (Sprüche 226–243), unveröffentlichte Magisterarbeit, Göttingen 1976, S. 31 mit dem Stemma zu PT 226–243, S. 30ff. mit der Begründung des Stemmas.